Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen

Herausgeber: Emanzipation

Band: 16 (1990)

Heft: 10

Artikel: Frauen zum aufrechten Gang befreien : zu den Anliegen feministischer Theologie

Autor: Strobel, Regula

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-361192

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frauen zum aufrechten

Zu den Anliegen feministischer

Feminismus und christliche Theologie – lassen sich diese beiden Begriffe überhaupt miteinander und gleichzeitig denken, ohne dass das eine oder andere dadurch verraten wird? Können sich Feministinnen noch christlich nennen, nachdem das Christentum in so vielen Ländern, unter so vielen Völkern und gerade auch unter den Frauen eine blutige Unterdrückungsspur

von Regula Strobel

Als Feministin gibt es für mich verschiedene Gründe, mich mit Theologie zu beschäftigen. Einer liegt darin, dass die ganze abendländische Kultur, in der ich aufgewachsen bin und in der ich noch immer lebe, sehr stark von christlicher Theologie und christlichen Werten geprägt ist. Dies allerdings oft zum Nachteil von uns Frauen. Denn christliche Theologie hat stark mit dem herrschenden Patriarchat zusammengearbeitet, um Frauen als Menschen zweiter Klasse zu definieren: Christliche Theologen bezeichneten es als gottgewollte Schöpfungsordnung, dass Frauen als Gehilfinnen des Mannes erschaffen wurden; sie machten Eva zu der eigentlich Schuldigen beim 'Sündenfall' und stempelten all ihre Schwestern zu Verführerinnen, die Männer nicht nur mit Äpfeln in Versuchung führen.

Diese Ideologien sind noch lange nicht überwunden, auch wenn unsere Gesellschaft der Theologie nicht mehr dieselbe Wirkmächtigkeit zuschreibt wie in früheren Zeiten. Problematisch ist, dass diese Ideologien gar nicht mehr auf die Verbreitung durch Theologen angewiesen sind. Längst haben weltliche Träger diese Funktion übernommen. Ich denke z.B. an die Werbung: Frauen haben darin vorallem eine verführerische Funktion, und manchmal ist der biblische Hintergrund sehr offensichtlich, wenn eine leicht bekleidete Frau auf der Kühlerhaube eines rassigen Autos sitzt und dem Betrachter einen Apfel entgegenhält und ihn so zum Kauf dieses Autos verführen soll.

Von der Notwendigkeit feministischer Theologie

Gerade weil sich das Patriarchat immer auch theologisch begründet und gerechtfertigt hat, müssen wir den Kampf gegen das Patriarchat auch auf dieser ideologischen Ebene führen. Das heisst aber, dass wir uns nicht damit begnügen dürfen, der Männertheologie eine Frauentheologie gegenüber zu stellen, oder die Lücken der patriarchalen Theologie mit Frauenbeiträgen zu ergänzen. Es geht uns ganz bewusst um eine feministische Theologie, die die grundsätzliche Kritik des Feminismus an unserer Gesellschaft und Kultur im Bereich der Theologie äussert.

Ich möchte einige Elemente und An-

Gang befreien

Theologie

nach sich zieht, für die sich die Kirchen weder schuldig bekannt noch deswegen um Verzeihung gebeten haben? Regula Strobel, feministische Theologin, nach fünf Jahren Gemeindearbeit in Birsfelden/BL als Assistentin an der Uni Freiburg tätig, erzählt, warum sie sich als Feministin mit Theologie beschäftigt und was feministische Theologien wollen.

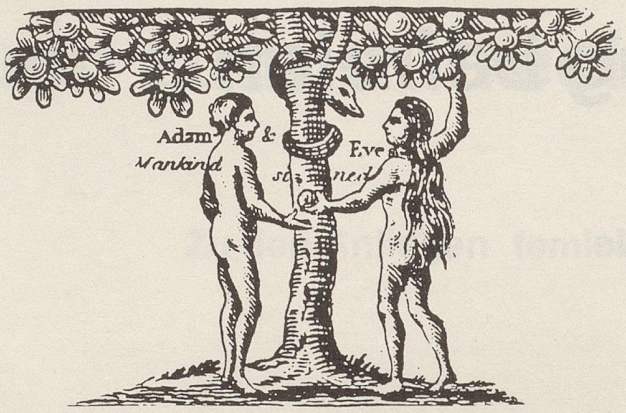
liegen feministischer Theologie anhand einer Geschichte aus der Bibel aufzeigen. Einerseits, weil solche Erzählungen christlichen Frauen immer wieder Mut gaben, den Befreiungskampf zu führen und andererseits, weil so auch klar wird, dass feministische Theologie biblische Texte auf eine eigenständige Art zu lesen beginnt. Ein Grundproblem allerdings bleibt bei einem solchen Neulesen: Biblische Texte reden in einer Selbstverständlichkeit von Gott und dem Satan als 'Personen', wie wir feministische Theologinnen es nicht mehr können und wollen. Viele von uns verstehen diese Kräfte des Lebens/der Befreiung (Gott) oder der Unterdrückung/der Lebensverhinderung (Satan) als Teil von uns Menschen und unserer Beziehungen. Dies als kleine Vorbemerkung, die den Text besser verstehen hilft.

Die Geschichte von der aufgerichteten Frau

Jesus lehrte am Sabbat in einer der Synagogen. Und da war eine Frau, die seit 18 Jahren verkrümmt war und sich nicht aufrichten konnte. Als Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: "Frau, du bist erlöst von deiner Krankheit." Er legte ihr die Hände auf, und sogleich richtete sie sich auf und pries Gott.
Der Synagogenvorsteher aber, unwillig darüber, dass Jesus am Sabbat geheilt hatte, sprach zu dem Volk: "Sechs Tage gibt es, an denen man arbeiten darf; an diesen kommt und lasst euch heilen, aber nicht am Tage des Sabbat." Jesus aber entgegnete ihm: "Ihr Heuchler! Bindet nicht jeder von euch an Sabbat seinen Ochsen oder Esel los und führt ihn zur Tränke? Diese Tochter Abrahams aber, die der Satan schon 18 Jahre gebunden hielt, musste sie nicht am Tage des Sabbats von dieser Fessel befreit werden?" Als er dies sagte, wurden alle seine Widersacher beschämt, und das Volk freute sich über das, was durch ihn geschah. (aus dem Lukasevangelium, Kapitel 13, Verse 10-17)

Im Synagogengottesdienst stand der Lehrende im Zentrum, während Frauen sich im Hintergrund zu halten hatten und nicht zur Gottesdienstgemeinde zählten. Jesus verändert die herkömmliche Machtstruktur: Eine Frau

rückt ins Zentrum, dazu noch krank und deformiert, was in der damaligen Gesellschaft als Folge von Schuld betrachtet wurde. Befreiung aus der unterdrückten Position bedeutet Heilung für die Frau, und jetzt lobt sie Gott. Vorher hatte sie offenbar keinen Grund dazu!
Der Synagogenvorsteher, Hüter für Ruhe und Ordnung in der Synagoge, sieht diese Ordnung gefährdet. Er beruft sich auf den Sabbat, den siebten Tag der Schöpfung Gottes, an dem nicht gearbeitet werden soll. Er benützt die göttliche Schöpfungsordnung als Begründung für seinen Einspruch, mit dem er Befreiung verhindern und Unterdrückung rechtfertigen will – im Namen Gottes!
Jesus verweist auf selbstverständliches Verhalten, dem niemand widersprechen kann: Ochs und Esel werden am Sabbat auch mit lebensspendendem Wasser getränkt. Um wieviel mehr soll die Frau das erhalten, was ihr Leben ermöglicht, zumal sie hier 'Tochter Abrahams' genannt wird. Sonst sind immer nur Männer als Söhne Abrahams, als Heilsträger der göttlichen Verheissung, erwähnt. Jesus stellt klar: Auch Frauen sind Trägerinnen der Heilsgeschichte Gottes. Wenn dies schon so lange vernachlässigt wurde, kann kein Tag länger mit ihrer Heilung gewartet werden. Das Leben muss ihr heute zuteil werden. Und gerade durch die Heilung zum aufrechten Gang wird dieser Tag zum Sabbat: zum Tag, an dem Gott gelobt und gepriesen wird. Befreiung entspricht der Lebensmacht Gottes, Unterdrückung ist teuflisches Werk!
In der Geschichte finden wir einige der wichtigen Anliegen feministischer Theologie wieder:



Frauen sind keine Randgruppe

Frauen sollen nicht am Rande stehen und nur auf den persönlichen, familiären Bereich zurückgebunden werden. Sie sollen ins Zentrum treten und die weltlichen und kirchlichen Geschicke mitleiten und mitverantworten können. Dies nicht, weil sie es aufgrund ihrer Fähigkeiten besser könnten, z.B. friedfertiger wären als Männer und deshalb besser geeignet, den Rüstungswettlauf zu beenden. Wenn wir so argumentieren, akzeptieren wir genau das patriarchale Spiel der Gegenwart: Frauen sollen, um in Wirtschaft und Politik mitbestimmen zu können, besser sein als Männer. Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung sind Frauen und aus diesem Grund haben sie ein Recht, sich und ihren Erfahrungsbereich in Kirche- und Weltpolitik einzubringen. Es geht nicht mehr an, die Hälfte der Bevölkerung zu einer Randgruppe zu stempeln.

Männerwelt – Frauenwelt?

Feministische Theologie will *keine separate Frauenwelt* und Männerwelt. Es ist ihr wichtig, dass die Frau nicht irgendwo ausserhalb der Synagoge oder bei ihr zu Hause aufgerichtet wurde, sondern mitten in der Männerdomäne, der religiösen Oeffentlichkeit. Die Situation ist zugespitzt durch den Ort der Heilung, die Synagoge. Hier wird die religiöse Ueberhöhung und Rechtfertigung der patriarchalen Herrschaft angegriffen. Frauen- und Männerwelt sollen in der gegenwärtigen von Männern gemachten Trennung aufgehoben werden.

Leben in Fülle!

Die namenlose Frau könnte weiterhin mit ihrer Verkrümmung leben. In 18 Jahren hatte sie sich sicher daran gewöhnt und konnte damit offenbar auch überleben. Aber das genügt nicht! Wir sollen keine Abstriche machen an unserm Leben, nicht uns resigniert auf das Ueberleben beschränken und alles andere fallen lassen, die Wünsche, Hoffnungen und Visionen einer gesunden Umwelt und einer gerechten Wirtschaft, eines bereichernden Zusammenlebens mit Menschen anderer Kulturen, aber auch die Hoffnung einer lebendigen Partnerbeziehung, auf Anerkennung unserer Arbeit (die sich unter anderem in einem gerechten Lohn zeigt), die Hoffnung auf freies Entfalten unserer Fähigkeiten, dem unbedrohten Nachhausegehen nachts usw. Nein, wir sollen diese Hoffnungen und den Kampf dafür nicht aufgeben, nicht uns abfinden mit dem Verkrümmt-Sein und Verkrümmt-Werden. Wir sollen bereit sein, den *aufrechten Gang* zu suchen und zu versuchen.

Vom Aufrecht-Gehen

Es ist relativ einfach, vom aufrechten Gang zu reden, aber wirklich aufrecht gehen setzt vieles voraus. Zum Beispiel *ohne Angst* vor Vergewaltigung leben zu können und ohne die Drohung, verlassen zu werden, wenn wir nicht den männlichen Wünschen und Vorstellungen einer Frau entsprechen. Aufrecht gehen setzt voraus zu wissen, wer wir sind, *was wir wollen* und brauchen, was wir wünschen. Das sind Fragen, die sich Frauen bis anhin nicht stellen und schon gar nicht beantworten sollten. Frauen und vor allem Mütter müssen immer zuerst fragen, was die andern brauchen.
Aufrecht gehen hängt auch von der *Achtung* ab, die uns und unserer Arbeit von andern entgegengebracht wird, von seiten des Partners, der Kinder, der Mitarbeiter und über den persönlichen Rahmen hinaus: von der Gesellschaft. Es ist gerade auch die öffentliche Wertschätzung meiner Arbeit, die mich prägt.
Aufrecht gehen heisst aber auch, eine *Geschichte* zu haben, in der wir uns wiederfinden – wir brauchen Wurzeln in die Vergangenheit, das Wissen um Menschen, mit denen wir uns verbunden fühlen. Männer können sich wiederfinden in der europäischen Männergeschichte. Wer aber spricht von den Frauen? Frauen bleiben meist namen- und geschichtslos. Ihre Geschichte in Kirche und Welt, vor allem auch ihre Widerstandsgeschichte wird verschwiegen. Feministische Theologie geht deshalb der verdrängten und verschwiegenen Frauengeschichte nach, ruft diese Widerstandsgeschichte in Erinnerung und nimmt den Widerstandskampf auf mit den Schwe-

stern in der Vergangenheit und der Gegenwart für eine andere Zukunft. Aufrecht gehen, unsere Identität finden, hat auch einen *religiösen Aspekt.* Im ersten Moment sind wir angesichts der sich immer mehr leerenden Kirchen versucht zu sagen, dass heute Religion offenbar nicht mehr zu den Faktoren gehört, die Selbstwertgefühl vermitteln und Identität stiften. Ich denke, dass sich einige Personengruppen von der Kirche zurückgezogen haben, weil sie dort diesen Identitätsfaktor nicht mehr erfahren, weil sie sich mit ihren Erfahrungen in der Sprache und den verkündeten Inhalten nicht wiederfinden.
Für Frauen ist die religiöse Identitätsfindung sehr schwierig, weil liturgische Sprache und Formen, Gottesbild, Kirche und Theologie sehr männlich geprägt sind. Feministische Theologie kritisiert diese Männerfixierung und weist neue Wege auf, Gott zu denken, Kirche und Liturgie zu leben. Mehr noch: Feministische Theologie entlarvt die *Ideologie der herrschenden Theologie.* Wer im Namen Gottes, der göttlichen Schöpfungsordnung, irgendeines Dogmas oder Glaubensgrundsatzes versucht, die Befreiung von Frauen und all den andern Unterdrückten zu verhindern, treibt Ideologie zur Stützung der eigenen Herrschaft.

Ein neues Gottes- und Menschenverständnis...

Feministische Theologien betonen, dass nicht nur Männer 'Söhne Abrahams' und Träger der Verheissung sind, sondern dass Frauen ihnen ebenbürtige 'Heilsträgerinnen' sind, Persönlichkeiten in deren Hände das Heil der Welt gelegt ist. Den Gott, der nur männliche Heilsträger und Heilsvermittler kennt, gibt es nicht mehr. Die Zeiten, in denen sich nur der Mann als Bild Gottes und im Bild Gottes wiedererkennen durfte, sind vorbei.
Frauen sind Trägerinnen des Heils für diese Welt. Und dieses Heil, das Ganz-Sein, das Leben in Fülle betrifft nicht nur die Seele oder den Geist und das Jenseits, sondern ganz wesentlich den Körper. Das Heil zeigt sich hier und jetzt, konkret erfahrbar gerade auch im geheilten, aufgerichteten Körper – oder das Reden davon ist leeres Geschwätz. Unser Körper, der Frauenkörper, nach Aussagen vieler namhafter Theologen sündhaft und schlecht und deshalb von Männern hemmungslos und z.T. straflos (z.B. bei Vergewaltigungen in der Ehe) missbraucht und misshandelt, dieser Körper ist Angelpunkt des Heils. Damit wird die Herrschaft von Mann/Geist über Frau/Körper klar illegitim.
Feministische Theologien sind *Theologien mit Leib und Seele.* Sie betrachten den Körper nicht als Last oder Gefängnis der Seele, vielmehr als Ort, wo Heil konkret erfahrbar werden kann. Dadurch ist der Weg offen, Sinnlichkeit, Erotik und Sexualität nicht mehr vom Menschsein und vom religiösen, glaubhaften Handeln abzuspalten, zu verdammen, sondern in die Verantwortung christlichen Handelns zu integrieren. Dies ist m.E. eine wichtige Voraussetzung, um die Gewalt und Brutalität gegenüber Körper, Sinnlichkeit und jenen, die damit identifiziert werden, den Frauen, abzubauen. Solange Körper und Sexualität verteufelt werden, bleiben Gewalttätigkeiten innerhalb sexueller Beziehungen und gegenüber Frauen bestehen und ein Stück weit auch legitim, denn gegenüber dem Bösen ist auch Gewalt 'erlaubt'.

...und eine neue Vision von Gemeinschaft/Gesellschaft ohne Oben-Unten

Wenn Frauen *auch* im Zentrum stehen, *auch* an die Stelle des Lehrenden kommen, *auch* mitbestimmen wollen, fühlen sich Männer oft schon bedroht, meinen, wir Frauen/Feministinnen wollten die Unterdrückung einfach umkehren. In diesen Momenten wird ihnen vielleicht bewusst, dass die Hierarchie, die sie jahrelang verteidigt haben, doch nicht so erstrebenswert ist. Uns aber zuzuschieben, wir wollten dasselbe tun wie sie, ist plumpe Uebertragung, die eine Veränderung auf eine hierarchie- und herrschaftslose Gemeinschaft gar nicht ins Auge fasst. Klar wird es in jeder Gemeinschaft immer verschiedene Aufgaben und Funktionen geben, als freie Wahl aufgrund der je persönlichen Fähigkeiten. Aber diese Aufgaben und Funktionen haben nicht in einem hierarchischen Herrschaftsverhältnis zu stehen, sondern werden als selbstverständlicher und gleichwertiger Beitrag von allen an die Gemeinschaft geleistet.

Feministische Theologie treiben heisst, Partei ergreifen

Feministische Theologie ist eine *parteiliche Theologie.* Denn gegenüber der Befreiung von Menschen aus ihrer Unterdrückung, aus ihrem Gekrümmtsein, kann keineR neutral sein. Entweder wir freuen uns über das befreiende Handeln Jesu, und versuchen unsern Teil hier und jetzt beizutragen, dass Unterdrückte, Benachteiligte frei werden, zu ihrem Recht kommen, oder wir stehen auf der Seite der Unterdrücker und wollen diese Unterdrückung weiterhin legitimieren.

Wo liegt der Grund für befreiendes Handeln?

Ich habe hier einige Anliegen feministischer Theologie anhand der Geschichte vom Aufrichten der gekrümmten Frau dargestellt. Dies bedeutet allerdings nicht, dass wir feministische Theologinnen den Grund für befreiendes Handeln einfach im Verhalten Jesu, in der Bibel oder im 'Willen Gottes' suchen. Im Zentrum steht die Befreiung von Frauen und anderer marginalisierter Menschen. Das Erkennen der Unterdrückung genügt als Grund für unser Handeln. Ich meine, wir brauchen dazu keine andere Legitimation. Wenn gewisse biblische Erzählungen Frauen zu ihrem Befreiungskampf ermutigen, ist das gut, andere schöpfen ihre Kraft aus anderen Quellen. Uns gemeinsam verbindet der Kampf um den aufrechten Gang von Frauen. Um des eigenen Lebens willen können wir es uns nicht leisten, auf einen 'Jesus' zu warten oder andere dahingehend zu vertrösten. Wir sind aufeinander angewiesen, dass wir uns gegenseitig aufrichten, Kraft und Mut geben und miteinander den aufrechten Gang lernen.